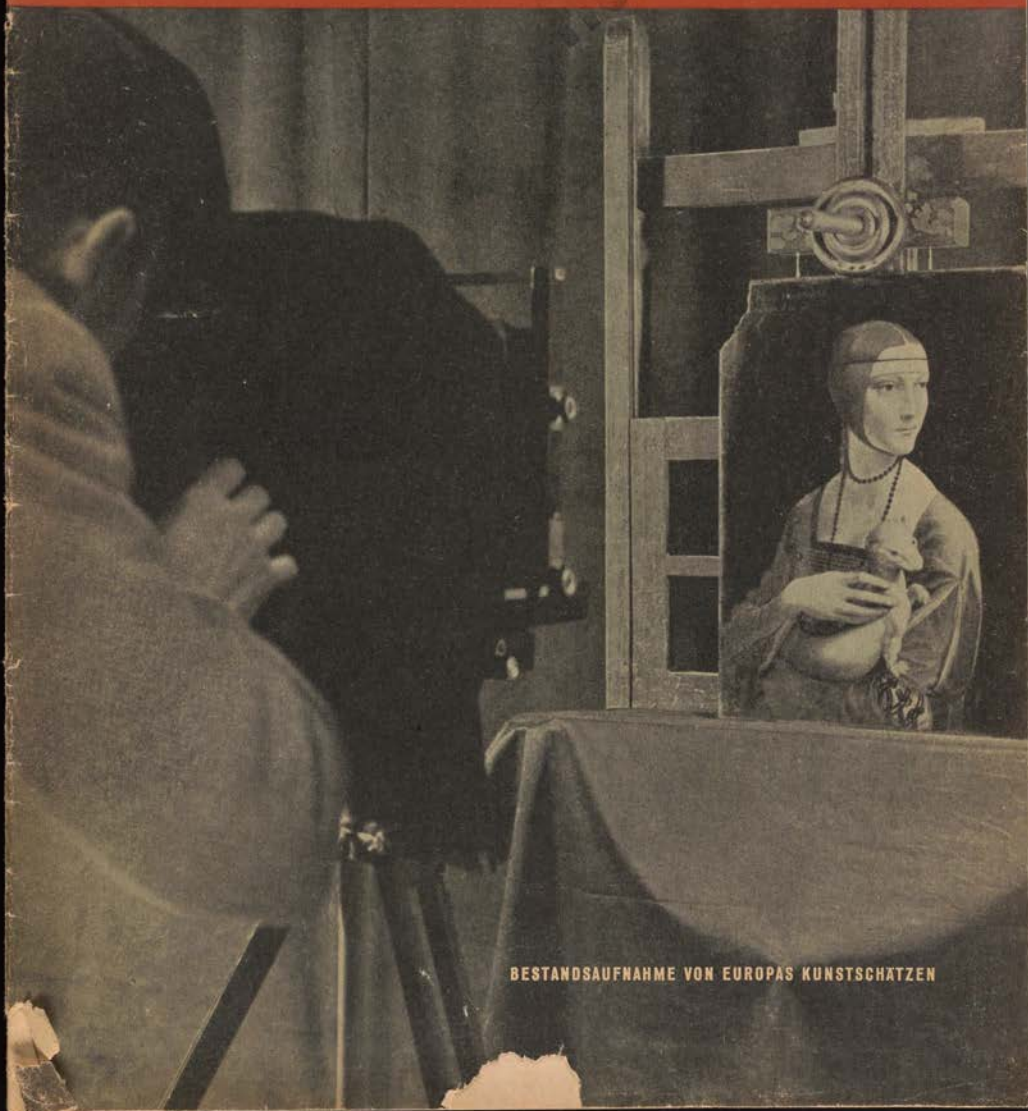


# HEUTE

EINE NEUE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

NUMMER 9 • 1. APRIL 1946 • 50 PFENNIG  
GROSCHEN



BESTANDSAUFNAHME VON EUROPAS KUNSTSCHATZEN

# e HEUTE

# H E U T E

1. APRIL 1946

NUMMER 9

Die tatsächlichen Ausführungen Professor Bauers lauteten folgendermaßen:

„Der Staatsoberhaupt stärkste Stützen sind Religion, Recht, Wirtschaft und Wissenschaft. Danach ist klar, die Universität hat eine eminente staatspolitische Bedeutung. Was Wunder, wenn Politiker folgern: also hinein in die Universität und Eroberung derselben!“

„Mit Mitteln der Politik ist die Universität nicht zu erobern. Die Idee der Wissenschaft und die Idee der Politik schließen sich im tiefsten Grunde aus. Politik braucht Kampf, Wissenschaft braucht Frieden. Wissenschaft ist Streben nach Wahrheit, Politik ist Streben nach Macht. Wird Macht angewandt und Wissenschaft unter Druck gesetzt, so ersticht ihre Flamme, denn freier Atem ist ihr Lebensziel. Hätte sie noch eine Probe bedurft, das Dritte Reich hat sie erbracht. Das Experiment hat klar gezeigt die Politisierung ist gleichbedeutend mit Niedrigung. Dem Einzug politisch privilegierten Professoren folgt das politische Protektionismus auf dem Fuß. So war Leistungsrückgang der unumstößliche Effekt der Nazizeit.“

Nun mag es möglich sein, daraus zu entnehmen — wie Fräulein Kellner es tut — daß der Heidelberger Rektor für eine glänzende Fehlführung der Wissenschaft von den Händeln der Welt eintritt. Wie wir seine Worte jedoch auslegen, besteht er darauf, die Wissenschaft freihalten von den Machenschaften eines politischen Systems, das die Wissenschaft für seine eigenen Zwecke in Ketten schlagen möchte. Es ist längst in freien Ländern anerkannt, daß wohl die Politik ein Objekt für Gelehrte sein soll, nicht aber Gelehrte ein Werkzeug der Politik. Und daraus entspringt der weitere Grundsatz, daß es nicht die Aufgabe der Lehrenden ist, ihren Hörern eine politische Doktrin einzupflanzen. Ihre Pflicht ist es vielmehr, die Schüler mit den Tatsachen der Welt, in der sie leben, vertraut zu machen; die Schüler ihrerseits müssen selbst entscheiden, welche Weltanschauung und welche politische Partei am besten in der Lage ist, mit diesen Tatsachen fertig zu werden. Und über diesen Punkt, das ist unser Gefühl, könnten sich Fräulein Kellner und Professor Bauer sehr wohl einer Meinung finden.

\* \* \*

Zwei Artikel in dieser Ausgabe von „HEUTE“ befassen sich mit dem tragischen menschlichen Symbol unserer Zeit, dem Flüchtling. Der Bericht „Völkerwanderung in Oberbayern“ und eine Vorschau auf den Schweizer Film „Die letzte Chance“ schildern zwei verschiedene Flüchtlingsereignisse: im ersten Fall Deutsche, die auf mehr oder weniger geordnete Weise aus den Ländern im Osten strömten, wo man sie nicht mehr haben will; im letzteren abgehorchte verweilte Menschen, die zu jedem Mittel ihre Zuflucht nehmen, um nur ihre Freiheit zu gewinnen. Aber in beiden Fällen sind es Menschen, die aus ihrer Heimat verjagt werden als Folge der Nazi-Tyrannie, und die an Habseligkeiten mit sich schleppen, was sie können, in der Hoffnung, irgendwo ein neues Leben anzufangen.

\* \* \*

Herr Werner Thiem aus Traunstein, Bayern, dankt uns in einem Brief für den Erlebnisbericht eines deutschen Kriegsgefangenen in USA, den wir in Nummer 7 veröffentlichten. Herr Thiem, der selbst in einem amerikanischen Gefangenenlager war, schreibt:

„Der Artikel „Als Kriegsgefangener in USA“ in Ihrer Ausgabe vom 1. 3. 46 mit uns der Sache gesprochen. Ich selbst war ebenfalls 2 1/2 Jahre als Kriegsgefangener drüben und kann die Anführungen des Verfassers nur unbedingtes unsterklichen Typen, wie sie geschildert werden. (Die Autos haben sie nur wegen uns imgeleitet) habe auch ich nur Genüsse herausentzinsen lassen. Es muß unser Ziel sein, eine neue Generation heranzuziehen, die sich von diesen ewigen Engstricken nicht beirühren läßt sie auszuweisen in einem Schmelzwerk einströmen läßt — und die Augen und Herzen offen hat für alle Einblicke von außen im Interesse einer Verständigung unter den Nationen. Warum erscheinen in diesem USA. in der Geschichte Europas? Nach meinen drüben gemachten Erfahrungen bin ich fest davon überzeugt, daß die amerikanische Regierung — und damit des amerikanischen Volk — nicht im entferntesten daran denkt, das deutsche Volk, Mitglied unter den Völkern zu werden. Viele meiner ehemaligen Kameraden werden mit mir der gleichen Meinung sein, daß eine Publikation unserer Erlebnisse nicht unbedeutend dazu beitragen kann, eventuell bestehende Mißtrauen gegen die Absichten der USA, zu beseitigen; damit der Keim gelegt wird zu einer gegenseitigen Glauben an die Zukunft.“

HEUTE wird gern etwas über Herrn Thiem's Erfahrungen in Amerika veröffentlicht. Das gilt auch für seine Kameraden. Wie wäre es mit ein paar Entwürfen unter dem Stichwort: „Mein größtes kleines Erlebnis in Amerika“?

ADRESSE FÜR ZUSCHRIFTEN AN DIE REDAKTION: "EDITOR, HEUTE, MÜNCHEN, SCHELLINGSTRASSE 39" IN ÖSTERREICH: "EDITOR, HEUTE, INFORMATION SERVICES BRANCH, APO 777, U. S. ARMY."

## Inhalt:

Brief aus Amerika	2
Notizen und Briefe	2
Wien: Zwischen Gestern und Morgen	4
Göring in eigener Sache	10
Roosevelt — ein Jahr danach	12
Völkerveränderung in Oberbayern	17
Museum ohne Besucher	20
Neue Fragebogen in Sicht	25
Thomas Wolfe: Der Traum der Zeit	27
Eine Sprache für die ganze Welt	30
Die letzte Chance	31
Kreuzvertrüsel	35
Wissenschaftliche Streiflichter	35

HERAUSGEGEBEN IM VERLAG DER AMERIKANISCHEN ARMEE  
ERSCHEINT AM 1. UND 15. JEDEN MONATS

### ZU UNSEREM UMSCHLAGBILD:

Hier ein Ausschnitt aus dem Gemälde „La Belle Ferniere“ von Leonardo da Vinci (dort „Dame mit Wiesel“, wie es auch genannt wird). Unser Umschlagbild zeigt das Gemälde, wie es gerade im Photoatelier des Münchener „Collecting Point“ (Sammelstelle für Kunstgegenstände) aufgenommen wird. Dort werden unter Aufsicht der amerikanischen Militärregierung Kunstwerke aus ganz Europa, die von den Nazis geraubt wurden, aufbewahrt, bis sie ihren wahren Eigentümern wieder zugestellt werden können. „La Belle Ferniere“ ist eins der bekanntesten Gemälde, die dort eingetroffen sind. Es wurde sofort als Eigentum der polnischen Sammlung Czartoryski erkannt und wird bald dorthin zurückgebracht werden. Ein guter Teil des ursprünglichen Gemäldes ist im Lauf der Jahrhunderte übermalt worden, aber der in unserem Ausschnitt gezeigte Teil ist noch in der Originalfassung des Künstlers. Die Beschädigung in der einen Ecke des Gemäldes (siehe Umschlagbild) liegt viele Jahre zurück und hat mit der Verbringung des Bildes nach Deutschland nichts zu tun.



Das Titelbild und die Photos auf Seite 20—24 stammen von Herbert List.



# Museum ohne Besucher

Im Münchener "Collecting Point" (Sammelstelle für Kunstgegenstände) ist heute eine Sammlung von unschätzbarem Wert aus Kunstwerken der ganzen Welt zusammengetragen, die von den Nazis geraubt worden waren und jetzt der endgültigen Feststellung ihrer Herkunft und der Heimsendung harren.

Die beiden massiven, marmorverkleideten Steingebäude auf der Ostseite des Königsplatzes in München, unter Hitler für die Reichsleitung der NSDAP errichtet, haben verhältnismäßig wenig unter dem Krieg gelitten. Die Bomben, die das Braune Haus vollständig zerstörten, konnten in den fester gebauten Häusern nebenan nur die Fenster herausdrücken und Schäden an Türen, Dachern und Verputz verursachen.

Dächer und Türen sind heute wieder hergestellt, wo noch kein Glas eingesetzt werden konnte. Hüllen Bretterverschläge die Fensteröffnungen. Ein Stacheldrahtverhau um die Gebäude hält Neugierige ab. Hinter dem schweren Tor, das den einzigen Zugang darstellt, sitzen drei Wachen — zwei amerikanische Soldaten und ein deutscher Wächter in Uniform. Niemand darf die Gebäude ohne den besonderen Dauerausweis oder eine eigens ausgestellte, von einem der verantwortlichen Offiziere unterschriebene Genehmigung betreten. Niemand darf ins Gebäude, ohne Namen, Eintrittszeit und danach auch die Zeit des Verlassens in eine Liste eintragen. Das gilt für Alliierte in Uniform wie für Deutsche, mit dem einzigen Unterschied, daß die ersteren sich an die amerikanischen Soldaten, die letzteren an den deutschen Wächter wenden.

Diese Vorsichtsmaßnahmen sind nicht übertrieben. Denn die Gebäude am Königsplatz beherbergen heute die Verwirklichung eines der größten Träume des „Führers“: eine der größten Kunstsammlungen der Welt. Die feuersicheren, gegen Feuchtigkeit isolierten Mauern umschließen Tausende und Aber-tausende der größten Kunstwerke der Welt — echte da Vincis, Rembrandts, Tizians, Breughels, Renoirs; Meisterwerke vieler Malschulen; einige der herrlichsten illuminierten mittelalterlichen Manuskripte, die man kennt; juwelengeschmückte Kirchengewänder und Monstranzen von unschätzbarem Wert; schöne und kunstvolle Kamminisse, russische Ikonen; erlesene Louis-XVI-Möbel; einen Riesenraum

voll Plastiken; Zinn- und Silbergeschirr aus dem 15. und 16. Jahrhundert — kurz, einen unschätzbaren Querschnitt durch die Jahrhunderte europäischer Kunst.

Aber diese Kunstschatze sind hier nicht zur Schau gestellt. Hinter verschlossenen Türen ruhen sie in besonders konstruierten Regalen und Kästen und werden nur herausgenommen, wenn Fachleute sie untersuchen müssen. Sie stellen die Mehrzahl der von den Nazis in den besetzten Ländern geraubten Kunstschatze dar, die jetzt von ihren Aufbewahrungsarten in den Salzbergwerken Bayerns und Österreichs von der amerikanischen Militärregierung nach München gebracht werden, wo sie identifiziert, katalogisiert und ihren rechtmäßigen Eigentümern wieder zugestellt werden.

## Der Aufbau der Sammelstelle

Da während des Krieges die Kunstschatze hauptsächlich nach Bayern und Österreich verbracht worden waren, sind die meisten der geraubten Stücke und fast alle besonders wertvollen bei der Münchener Sammelstelle zusammengekommen. Obwohl die Gebäude mit Sprengladungen versehen, besonders in den unterirdischen Gängen, die eins mit dem anderen verbinden. Unter dem Befehl des Oberleutnants J. H. Coulter von der Marinesreserve der Vereinigten Staaten wurden die Räume geräumt und gesäubert, manche völlig neu verputzt. Regale und Kästen mußten angefertigt, Fenster und Dächer repariert werden. Im Anfang konnte die Reparatur und Bauarbeit gerade mit der Ankunft der Kunstgegenstände Schritt halten. Am 4. Juni 1945 kam Oberleutnant Craig Smyth, ebenfalls von der Marinesreserve, der gegen-

wärtige Leiter der Sammelstelle, um diese Arbeit zu übernehmen. Am 17. Juni trafen die ersten Kästen mit Kunstgegenständen ein. Alles war vorbereitet für sie.

Seltdem hat der Zustrom der Kästen nicht aufgehört. Ende Februar 1946 waren 20.000 eingelaufen. Da aber viele davon 50 oder mehr Gemälde oder Kunstgegenstände enthielten, dürfte die Gesamtzahl der betreuten Kunstwerke jetzt über 50.000 liegen. Zur selben Zeit waren 3.345 von ihnen endgültig identifiziert und den Ursprungsländern oder den deutschen Museen, denen sie entstammten, wieder zugestellt worden.

Die Aufgabe der Identifizierung ist naturgemäß sehr schwierig und erfordert die verantwortungsvolle Arbeit von wirklichen Fachleuten. Bei dieser Tätigkeit sind zur Zeit mehr als 100 Deutsche beschäftigt — Kuratoren, Forschungsassistenten, Registratoren, Bibliothekare, Photographen, Museumsgehilfen, Pakker und Räumler, Sekretärinnen usw. Sie arbeiten unter der Aufsicht von drei Kunstoffizieren der amerikanischen Streitkräfte, die ihrerseits Spezialisten auf ihren Gebieten sind. Oberleutnant Smyth zum Beispiel, der Leiter, war vor dem Krieg bei der Nationalgalerie in Washington. Dr. Roether, der deutsche Hauptkurator, war früher am Germanischen Museum in Nürnberg tätig. Die Gesamtarbeit der Sammelstelle sieht unter der Oberleitung des Ersten Offiziers für Kunstfragen in Bayern, Capt. Edwin Rae von der Staatsuniversität Illinois.

Dazu haben die Amerikaner Fachleute der beteiligten Länder — Franzosen, Holländer, Russen, Polen, Belgier und Tschechen — eingeladen, nach München zu kommen, um bei der Feststellung und Rückgabe seines Eigentums mitzuhelfen; sie haben ihnen Büros in der Sammelstelle zur Verfügung gestellt und jedem einen deutschen Kurator zugeweiht.

Viele der Deutschen, die in der Sammelstelle arbeiten, tun dies aus dem aufrichtigen Bestreben heraus, den deutschen Kunstraub gutzumachen zu helfen. Dadurch und durch die



Außenansicht des Collecting Point [Sammelstelle für Kunstgegenstände] am Königsplatz in München.



In der Bücherei findet man Kunstkataloge aus deutschen Museen, die zur Identifizierung dienen.



Capt. Ros, der Erste Offizier für Kunstfragen in Bayern, und Lt. Smyth, der Leiter der Sammelstelle.



Blick in einen der Haupträume der Sammelstelle, den Skulpturensaal. Der ganze große Raum ist gefüllt mit Skulpturen jeder Größe, alten und modernen, die in ganz Europa für Hermann Görings Sammlungen zusammengeraubt wurden. Noch war es nicht bei allen möglich, die ursprünglichen Besitzer festzustellen.



Deutsche Kuratoren katalogisieren eine Gruppe von Gemälden, die gerade eingetroffen sind.



Dr. Birkmeyer, ein deutscher Kurator, untersucht an Hand von Büchern und Katalogen ein Gemälde.



Oberst Vorenkamp untersucht die Sammlung Mannheim vor der Rücksendung nach Amsterdam.



gemeinsamen Interessen und Erfahrungen haben sich die Beziehungen zwischen den Vertretern der Länder und ihren deutschen Helfern, die leicht hätten gespannt sein können, in einer Atmosphäre konstruktiver Zusammenarbeit entwickelt. Mehrere der Ländervertreter kamen nach München mit einem tiefen Haß gegen alles Deutsche. Heute teilen sie mit ihren deutschen Helfern die Erregung, wenn sie ein Meisterwerk identifizieren, es der richtigen Malschule zuschreiben und so beitragen zu dem Gefühl echter Internationalität, das jetzt die Sammelstelle durchdringt.

### Der Vorgang der Identifizierung

Wenn eine Kiste mit Kunstwerken vom Aufbewahrungsort bei der Sammelstelle eintrifft, wird sie ausgepackt und eine erste Feststellung der Identität von den deutschen Kuratoren vorgenommen. Sie legen eine Karteikarte an, schreiben alle Angaben ab, die auf dem Gemälde stehen oder angeheftet sind, wie zum Beispiel den deutschen Besitzer und das Ankunftsdatum in Deutschland, oder sogar den Namen des ursprünglichen Museums oder der Sammlung, der sich manchmal noch auf der Rückseite der Gemälde befindet. Die Kuratoren vermerken all dies auf der Karte, die auch das Ankunftsdatum des Stücks angibt, den Aufbewahrungsort, von dem es kam, und eine möglichst vollständige Beschreibung. Die Karte wird dann in der Zentralregistratur abgelegt, während der Kunstgegenstand, mit einer Nummer versehen, zum offiziellen Photoatelier der Sammelstelle wandert, um fotografiert zu werden. Da so viele der Werke, die zur Sammelstelle kommen, aus Privatsammlungen stammen, bildet das Photowerk, das so entsteht, eine einzigartige Kollektion von Bildwiedergaben, und die Militärregierung hofft, sie später einmal den Studenten internationaler Kunst zur Verfügung stellen zu können.

Sobald einer der Ländervertreter oder sein Kurator einen der Gegenstände erkannt zu haben glaubt, wird dieser vom allgemeinen Lagerraum in den für das betreffende Land bestimmten gebracht. Dort beginnen weitere Nachforschungen. Gleichzeitig wird die Karteikarte des betreffenden Gegenstandes aus der allgemeinen Registratur in die des betreffenden Landes übertragen. Gelegentlich kommt auch ein Irrtum in der Feststellung vor, und das Werk geht dann aus dem Aufbewahrungsraum des Landes zurück in die allgemeine Abteilung. Viel häufiger jedoch stellt sich die Identifizierung als richtig heraus, und das Kunstwerk ist zur Verpackung für den Heimtransport bereit. Auch das wird auf der Karte vermerkt. So liegt bei der Sammelstelle eine vollständige Aufzeichnung aller Vorgänge vor, die mit einem Kunstwerk vom Augenblick seines Eintreffens an zusammenhängen; man betrachtet sich dort als verantwortlich für das Schicksal eines jeden Gegenstandes bis zu dem Augenblick, da er das Gebäude verläßt. Mit anderen Worten: keines der Werke „gehört“ irgendeiner Nation, bis es die Gebäude verlassen hat.

Kunstwerke aus deutschen Museen oder Sammlungen werden, sobald sie identifiziert sind, entweder diesem Museum zurückgegeben oder, falls es nicht mehr existiert, beim Sammelplatz aufbewahrt, bis die Stadt, aus der sie kamen, einen geeigneten Platz zur Verfügung hat. Das letztere ist der Fall mit den Gemälden der Münchener Pinakothek, die kürzlich vom Verlagerungsort Polling zurückgebracht wurden. Sie werden beim Sammelplatz sicher aufbewahrt, bis München ein neues Museum zur Unterbringung hat.

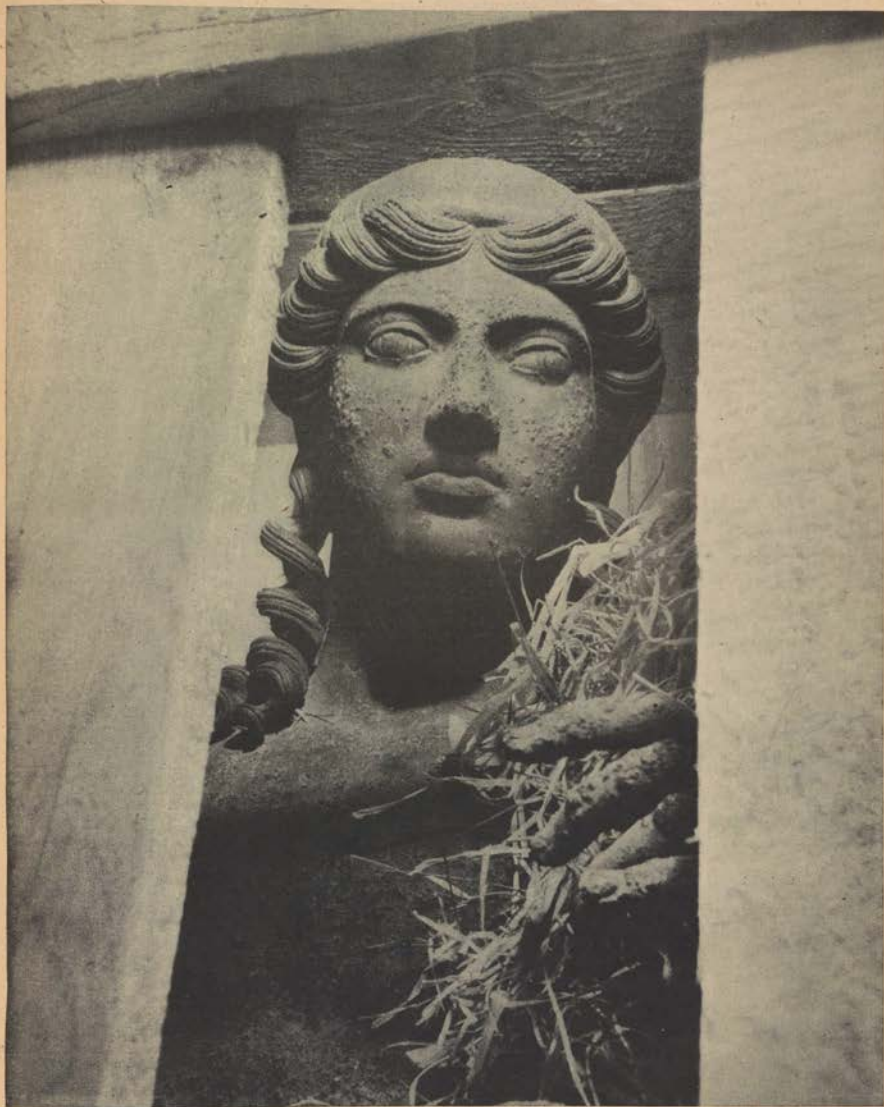
Die Tatsache, daß der Kunstraub durch die Nazis gründlich und systematisch geschah, ist eine große Hilfe bei den Feststellungen. Ein guter Teil des Raubes, besonders im Westen,



Drei moderne Meistergemälde, die aus französischem Besitz für Görings Sammlung geraubt wurden. Der Renoir stammt aus der Sammlung Rothschild, der Toulouse-Lautrec aus der Windenbombschen.



Oberleutnant Duchartre, der Vertreter Frankreichs, mit dem Gemälde von Velasquez Infanta Margarita Theresa, eines der wertvollsten Stücke, die aus der Sammlung Rothschild in Paris geraubt wurden.



Antiker griechischer Bronze-Hermes aus dem Museum in Neapel, der von dem ehemaligen Generalfeldmarschall Kesselring für Görings Sammlung beim Transport von Monte Cassino zum Vatikan geraubt wurde. Die Statue befindet sich noch in der Kiste, in die sie im Kloster Monte Cassino verpackt wurde.





wurde vom „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ durchgeführt. Das war eine Sonder Einheit der Wehrmacht, aufgestellt zu dem Zweck, den Raub privater Sammlungen aus jüdischem Besitz im besetzten Gebiet zu organisieren und den Transport nach Deutschland durchzuführen. Der Einsatzstab Rosenberg führte sorgfältige Bücher über die beschlagnahmten Kunstwerke und ihre Herkunft, und diese Unterlagen, jetzt in amerikanischer Hand, dienen zur Feststellung der Anspruchs berechtigten. Die Kunstkataloge des Einsatzstabes Rosenberg füllen jetzt einen guten Teil der Regale in der Bücherei der Sammelstelle, wo mit Hilfe von Kunstkatalogen, die von Museen aus ganz Deutschland entliehen sind, eingehende Nachforschungen betrieben werden. Prominente Nazis, insbesondere Göring,



Diese Kunstgegenstände eignete sich Frank in Polen an. Das große Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem aus der Krakauer Kathedrale entwendeten Kirchengewand mit skulpturartig erhabenen Figuren im Gewebe.



Eine weitere Skulpturengruppe aus der Sammlung Göring. Jede Statue hat einen Zettel angehängt. Er enthält die sogenannte „Haus-Nummer“, die jeder Gegenstand erhält, sowie er zur Sammelstelle kommt.

Frank und auch Hitler, betrieben Raub für ihre Privatsammlungen. Auch in diesen Fällen wurden vielfach Aufzeichnungen über die Erwerbungen oder „Ankäufe“, wie man sie nannte, geführt. Denn nicht alle Kunstwerke, die nach Deutschland kamen, waren geplündert im eigentlichen Sinn des Wortes. Hitler erhielt zum Beispiel von einem Amsterdamer Museum einen Rembrandt zum Geschenk als Gegengabe für das Leben von 26 Juden, die man daraufhin nach der Schweiz entkommen ließ. Aber da die meisten Geschenke oder Verkäufe unter Druck erfolgten oder in völlig wertloser Währung bezahlt wurden, hat die amerikanische Militärregierung entschieden, daß alle Kunstwerke, die nach der Besetzung eines Landes nach Deutschland gingen, zurückzugeben sind.

Eine der prachtvollsten Sammlungen, die die Münchener Sammelstelle heute beherbergt, ist die des Museums von Neapel — unter vielen anderen Werken das berühmte Gemälde des älteren Brueghel „Der Blinde führt den Blinden“, zwei Tizians, ein Raphael, ein Tintoretto und frühe griechische Skulpturen. Diese Kunstwerke waren im Kloster Cassino untergebracht und wurden, als der Kampf sich diesem Punkt näherte, in den Vatikan überführt. Diejenigen, die sich jetzt in München befinden, wurden von Kesselring entnommen und an Göring nach Deutschland gesandt.

Trotz aller Hilfsmittel, die man für die Feststellung der meisten Kunstgegenstände hat, gibt es doch Objekte, für die bisher noch nicht einmal eine erste Identifizierung möglich war. Die lange und schwierige Aufgabe, ihrem Geheimnis auf die Spur zu kommen, wird sich noch lange hinziehen. In der Zwischenzeit sind sie sicher aufbewahrt unter Bedingungen, bei denen sie auf keine Weise zu Schaden kommen können, und wo nur Leute sich mit ihnen beschäftigen, die sie achten und ihren Wert zu schätzen wissen.